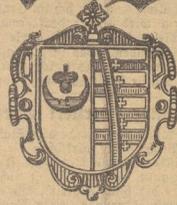


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Wochenblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Remden, Rottle, Duboth, Uterich, Gommio und Gobbis M und  
durch die Post

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1/2 Pa. die  
halbpaltene Zeilezeit: 1/2 Pa. Beilagen: 1/2 Pa für das Sundert aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Bettel-Heils 15, Kleinspalt 40 Pfennige

Nr. 81

Remberg, Dienstag, den 12. Juli 1927

29. Jahrg

## Das Kinderfest.

Unter der Fülle der Feste, die alljährlich in unserem Vaterlande, besonders in den Städten, gegenwärtig gefeiert werden, nehmen die Kinderfeste eine besondere, ja man kann vielleicht sagen, eine einzigartige Stellung ein. Es sind Feste, an denen alle, ob alt oder jung, in gleicher Weise beteiligt sind — ähnlich wie beim Weihnachtsfeste, ja noch mehr, es sind Volksfeste im besten Sinne des Wortes, und solche Volksfeste tun unserem Volke nur in der gegenwärtigen Zeit, wo der Parteigeist und der Geist der Unversöhnlichkeit immer noch seine festsitzende Wohnung am Schicksal unserer Nation immer wieder und immer dringlicher hineinstößt in die Reihen unseres Volkes. Solche Volksfeste brauchen wir, weil sie fernab vom Parteigeist und allem Trennenden den Charakter der Einigkeit, des Zusammenkommens an sich tragen, weil ihnen etwas Verbindendes eigen ist. Die Kinderfeste sind auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie Kinderfeste sind, Feste reiner Freude und auch in diesem Sinne sind sie unserem Volke heilsam. Es sind in dieser Zusammenkunft zunächst Feste der Freude für die Kinder nach der Lösung; den Kindern mag ihre Jugend schon eine von Freude durchzogene Jugend ist ja von jugendlicher Bedeutung für das ganze spätere Leben. Den Kindern die Jugend freudereich zu gestalten ist daher eine besondere Aufgabe nach der bestmöglichen Möglichkeit, doch in der Jugend die Zukunft liegt. All das sind auch Feste der Freude an den Kindern, vor allem der Freude der Eltern. Die Kinder stehen im Mittelpunkt der Familie, und die Freude an den Kindern ist, je älter sie werden, für die Eltern ihre Hauptfreude. Wenn vollends am Kinderfest — wie auch am Weihnachtsfest — die Eltern die Freude der Kinder an ihrem Wagnis lauschen, so freuen sie sich mit ihnen, sie fühlen sich in ihrer eigenen Kindheit versetzt und werden gleichsam mit den Kindern auch einmal jung.

Die dritte esentliche Gegenwart der Kinderfeste besteht darin, daß hierin eine Möglichkeit gegeben ist, Schule und Haus, was uns unauflöslich verbunden ist, eng miteinander zu verbinden. Beide Faktoren arbeiten an der Erziehung der Jugend; soll aber diese Arbeit erfolgreich sich gestalten, so ist es erwünscht, daß beide Hand in Hand arbeiten.

Im Sinne der vorstehenden Abhandlungen ist es mit dankbarer Freude zu begrüßen, daß in diesem Jahr wieder auch unsere Schule unter Zustimmung des Schulvorstandes und der Stadtvorwaltung gestern ein Kinderfest veranstaltet hat. Einem besonderen Charakter trug in diesem Jahre das Kinderfest dadurch, daß damit die höheren Orts gewünschten und nach Möglichkeit jedes Jahr zu veranstaltenden Reichsjugendwochenpläne stattzufinden, über deren Sinn und Bedeutung im Verlauf des Festes der Herr Rektor das Erforderliche in anschaulicher Weise mitteilte. Wir heben daraus hervor, was nach dem betr. Ministerialerlaß als Ziel dieser Reichsjugendwochenpläne angesehen ist, nämlich möglichst viele Schüler und Schülerinnen in gemeinsamen feierlichen Veranstaltungen zusammenzuführen, damit sie nach planvoller Vorbereitung mit gemeinsamem Betreuer und freudigem Gemüthe in vollständigsten Selbsttätigkeiten ihre Kräfte messen und ihre Kräfte erproben. Daran ergibt sich, wie in der Anlage betont wurde, daß dies ohne bloß Sportmäßige, jede Notwendigkeit und Notwendigkeit ausgeglichen ist.

Die Mühe und Sorgfalt war auch dies Mal von dem Herrn Rektor und Lehrern an die Vorbereitung des Festes gemeldet worden. Weides wurde durch das gute Gelingen des Festes reichlich belohnt. Freilich, am Sonnabend nachmittag lag man mit Vorzügen dem Abend und dem nächsten Tage entgegen, und diese hatten wohl schon die Hoffnung auf den Festeabend aufgegeben, auf dem sich die Kinder besonders gefreut hätten. Aber Gott sagte es, daß der Himmel sich auflöste, der Festeabend tonnte stattfinden, mit seiner herrlichen Lichterfülle hat er allen viel Freude bereitet. Besonders Freude wurde uns am Nachtspiel zuteil. Unzählige bunte elektrische Lichterzeichen haben das Rathaus ins beste Licht gesetzt.

Einem lieblichen Abend gewidmete am Feste der Festzug der Kinder, der sich um 1 Uhr von der Schule durch die ganze Stadt hin in Bewegung setzte, die Kinder in Kleidung sowie in sorgfältiger Zusammenstellung mit Schärpen, Mützen, Bändern prächtig geschmückt.

Auf dem Festplatze entwickelte sich in den Nachmittagsstunden, durch das Wetter begünstigt, ein fröhliches Leben und Treiben, und man konnte den Kindern die Freude am Feste ablesen. Dazu war die Winterliche Kapelle bemüht, nach Kräften zur Freude und zur Unterhaltung beizutragen. Wettspiele, Kinderspiele, Volkstänze wickelten in bunter Reihenfolge mit einander ab. Am meisten aber erfreute wohl ein größerer Reigen, der unter Leitung des Herrn Rektors vorgeführt wurde und viel Beifall erntete. Auch der Scherz und Humor fehlte nicht. Dafür sorgte Jumbo, der Bärenführer, mit seinem grinnig dreinschauenden, aber sonst recht zahmen Bären. Ihren erstenlichen Abschluß fanden die Stunden am der Festwiese durch die vom Herrn Rektor und den betreffenden Herren Lehrern vorgenommene Preisverteilung. Für ihre Mühe sei

ihnen im Namen der Kinder an dieser Stelle gedankt, ebenso der Stadtvorwaltung für die freundliche Förderung des Kinderfestes. Folgende Kinder wurden zum Lohn für gute Leistungen mit einem Ehrenkranz belohnt, acht von ihnen, die in der Liste besonders hervorgehoben sind, haben auch eine Ehrenurkunde mit dem Namenszug des Reichspräsidenten zu erwarten. Mädchen der ersten Gruppe: Dreikampf (Wettlauf, Ballwurf, 75 Meter-Lauf).

Nr.	Name	Pkt.
1.	Minna Schulze	41
2.	Hildegard Hübche	40
3.	Herrant Sander	38
4.	Anna Richter	37
5.	Ilse Schöner	35
6.	Ella Purshorn	34
7.	Sybia Stotrad	33
8.	Grete Dalsch	33
9.	Gertraud Becker	33
10.	Warta Richter	33
11.	Mäde Wils	33
12.	Warta Gelander	33

Nr.	Name	Pkt.
1.	O. Neppmann	118
2.	Fritz Hoffmann	100
3.	Kurt Weise	76
4.	Otto Gottwald	74
5.	Helmuth Richter	70
6.	Otto Grüne	68
7.	Otto Wendt	62
8.	Jans Wils	61
9.	Hilbert Reichel	61
10.	Ernst Richter	57

Nr.	Name	Pkt.
1.	Besert Zimmermann	53
2.	Frieda Neffhorn	51
3.	Margarete Bergmann	48
4.	Ilse Zimmermann	45
5.	Charlotte Hübche	44
6.	Gertraud Richter	42
7.	Jelene Glug	43
8.	Charlotte Knat	41
9.	Selwig Draunsdorf	41
10.	Cona Wüller	41

Nr.	Name	Pkt.
1.	Erwin Schmidt	92
2.	Kurt Quinque	91
3.	Ernst Weisner	88
4.	Robert Jener	87
5.	Fritz Weiler	86
6.	Jans Sellig	86
7.	Herbert Walbe	73

Am um 8 Uhr wurde zum Einmarsch gehalten, der in fröhlicher Stimmung erfolgte. Mit dem allgemeinen Dankeswort, mit einer zu Herzen gehenden Ansprache des Herrn Rektors, in der er die Kinder zu rechter Dankbarkeit, zur Liebe und Treue ermahnte und mit dem gemeinsamen Dankeswort nahen das Fest an dem Wagnis ihres erhabenen Schicksals. Es wird gegen Eltern und auch gegen die Kinder eine lebendige Erinnerung bestehen. Der Tag läßt sich allmählich auf, die Teilnehmer aber, voran der Raabenschor, zogen noch einmal durch die Stadt, doch sie teilten sich an ihrer Freude. Doch einmal aber griffen vom Rathaus her die bunten Lichter, mögen sie hineinstreichen in eine lichtvolle Zukunft der Kinder, unserer Stadt und unserer Vaterlands! —  
Herrn Rektor.

## Aus der Heimat und vom Reich.

Remberg, den 11. Juli 1927.

\* Morgen wird in heiliger Kirche die Kreisjohnde des Kirchenkreises Remberg abgehalten werden. Bei günstiger Witterung wird die neue Johnde des Kirchenkreises zum ersten Male herangeführt werden.

\* Beim Amtsgericht Wittenberg ist seit dem 1. Juli ds. Jrs. ein Arbeitsgericht errichtet worden. Dasselbe umfaßt die Bezirke der Amtsgerichte Wittenberg, Schmiedeberg, Bes. Halle, Jessen, Remberg und Schmieditz. Bei dem Arbeitsgericht sind 3 Kammern errichtet, nämlich: 1 Arbeiterkammer, 1 Angestelltenkammer und eine Kammer für Streitigkeiten des Handwerks. Das Arbeitsgericht befindet sich im Amtsgerichtsgebäude, Wittenberg, Zimmer Nr. 19. Sprechstunden sind werktäglich von 10—12 Uhr vormittags. Vorsitzender des Arbeitsgerichts ist der Amtsgerichtsrat Hönke, stellvertretende Vorsitzende sind die Amtsgerichtsbeiräte Noßling und Dr. Hummel in Wittenberg. Das Landesarbeitsgericht befindet sich in Halle a. S., die Geschäftsstelle desselben sind Poststraße Nr. 13 dabeist untergebracht. Sprechstunden desselben sind werktäglich 10—12 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Klagen, Anträge und dergl., die nach dem Arbeitsgerichtsgesetz schriftlich oder zur Niederschrift der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts angebracht werden können, auch von den Beamten des Bürgerbüros bei dem Amtsgerichte, in diesem Falle also auch dem Amtsgerichte Schmiedeberg Bes. Halle, Jessen, Remberg und Schmieditz, entgegenzunehmen werden.

\* Hochwichtige Entscheidung! An den Kreisen der Kreisvereine von Weis (Wohltute, Hoteibeißen, Kolonialwaren- und Feinstoffhandlungen, Apotheken und Drogenien) ist vielfach die Meinung verbreitet, daß das im Weingebiet zur Führung vorgeschriebene Weinbuch jetzt nicht mehr geführt werden braucht. Eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Jordan, Magdeburg, ist vom Reichsminister des Innern wie folgt beantwortet: „Auf das an den Herrn Reichsminister für Handel und Gewerbe gerichtete Schreiben vom 15. Mai 1927 erwidere ich ergebenst, daß durch die Aufhebung der Weinsteuer an der Verpflichtung zur Führung der durch § 19 des Weingebietes in Verbindung mit dem zugehörigen Ausführgesetzungen vorgeschriebenen Weinbücher nichts geändert worden ist, diese Verpflichtung vielmehr unverändert fortbesteht.“ (Allgemeines Nr. 11 5178)

A. 22. Juni 1927) \* Da das Gesetz für sachverständige oder sachverständige Unterlassung der Führung von Betäubungsmitteln hohe Geld- oder Freiheitsstrafen vorseht, magen wir die Gewerbetreibenden auf diese wichtige Entscheidung aufmerksam.

(Die Mitwirkenden Schönen.) Die Monatschrift „Die Dame“ macht ihren Lesern einen neuen Heftentwurf für die Ferien bekannt: die „Sonnensandmalerei“, eine Entfaltung des Waleis Betes. Diese Kunstübung verlangt keine Kenntnisse, sondern lediglich Geduld, handelt es sich doch nur darum, Schablonen auf den Körper zu kleben und sich brünnen zu lassen! Die Stellen unter der Papierhülle bleiben natürlich hell. Die Schönen am Strande und im Bade können sich also in diesem Sommer am Arm und Bein — und wo sie sonst Lust haben — wahrhaftig anständig bräunen lassen.

Gräfenhainichen. (Die Jagd auf Einbrecherhahn Schulze.) Der hier aus dem Zuge entsprungene Einbrecher Otto Schulze-Sandersdorf, hat sich wieder ins Bittfelder Jagdgebiet gegeben. Nachdem er vorgefunden sich im Morgengrauen in der Nähe des Wasserwerks von der Schützpolizei angehalten worden war, hat er diese Nacht gleich wieder einen Einbruch verübt, und zwar in seinem Heimatsort Sandersdorf, wo er die Verhältnisse ja genau kennt und Gelassenheit hat, mit seinem Familienangehörigen in enge Verbindung zu treten. Schulz hat vorleiste Nacht seinen ersten Einbruch nach der Flucht im Gasthof Sandersdorf verübt. Wahrscheinlich hat er fröhlichen Hunger gehabt, denn er brach in die Speiskammer ein und entwendete verschiedene Lebensmittel. Als er aus dem Gasthaus herauskam, wurde er von drei Personen bemerkt, die sofort die Landjäger benachrichtigten. Diese nahm gleich mit 20 Bittfelder Schützpolizeibeamten und verschiedenen Feuerwehrlenten aus Sandersdorf die Verfolgung des Einbrechers auf. Es wurde schließlich eine regelrechte Jagd nach Schulz veranstaltet, bei der Beteiligten, insgesamt etwa 50 Mann, darunter verschiedene Motorradfahrer, vom Sandersdorfer Busch über Ramin, Remmerich und schließlich nach Rödern folgten, aber ergebnislos verlief. Schulz hat inzwischen natürlich seine Sträfungsleistung abgelegt und „arbeitet“ wieder in Jützelieden. Wir sind gekonnt, wo er sich die nächste Verpflegungskarte mit dem nötigen Kleingeld holen wird. Hoffentlich gelingt es der Polizei, ihn recht bald unfehlbar zu machen.

Wittenberg, 9. Juli. (Unglückliches vom Bittfelder Wohnhaus.) In der letzten Veranlassung des Hausbesitzervereins kamen Dinge zur Sprache, die jeder Verheiratete wohlten. Das Ehepaar Sch., das bei seinen Eltern in sehr bequemen Räumen wohnt, hatte endlich erreicht, daß es auf der Dringlichkeitseinstellung eingetragen wurde. Da die Frau Sch. tags vor ihrer Niederkunft stand, und die Geburt in den Räumen der Eltern, in denen insgesamt 10 Personen, darunter eine langentante hause, nicht vor sich gehen konnte, zog Sch. mit seiner Frau in eine gerade leerstehende Wohnung in dem ihm gegenüber liegenden Nebenhaus. Das Wohnhaus verlangte aber trotz des Zustandes der Frau Räumung innerhalb 5 Tagen und brachte die Frau, da ausgiebig kein anderer Wohnraum vorhanden war, in die Gefängniszelle und am nächsten Tage in das Armenhaus. Die Frau ist infolge der Anstrengung schwer erkrankt und mußte in eine Klinik nach Halle gebracht werden. Die beschlagene Wohnung wurde verriegelt und — was das tollste an diesem Rauschstück des Wohnhausamtes ist — steht noch heute leer. — Man sieht daraus, zu welchen geradezu terrifizierenden Maßnahmen die genaue paragrafenmäßige Befolgung der Wohnhausamtsbestimmungen führt, denn nach dem Sachverhalt des Weites war das Wohnhausamt zu dieser Handlungsweise bereit.

Königs. (Das verunglückte Ehepaar.) Letzter Tage hatte ein Schlächtermeister von hier mit einer in den besten Jahren stehenden Frau eine kleine Sporthaus in der Gegend von Kleins unterzommen. Zu freudlichem Teile- und Teile bei kräftigenm Barreterdampf hatte man sich in ein Getreidefeld gelagert. Doch der Ehemann der Frau hatte Wind von dem nicht genehmigen Verhältnis bekommen und erziehen mit einem Male auf der Bildfläche. Seine liebe Ehefrau ließ nach und nach, den der Herr Schlächtermeister hier schon gefühlt hatte in die Stadt und nahm Reißens. Der Herr Schlächtermeister erhielt von dem enttäuschten Ehemann eine warme Abreibung, an die er noch lange zurückdenken wird. Der Ehemann nahm das Rad und Radrad seiner Katze an sich. Die Tragödie dürfte dahin sein ein kleines Nachspiel gehabt haben.

Wendorf bei Köthen, 9. Juli. (Die Gemeinde ohne Gotteshaus.) Die heilige, etwa 800 Seelen zählende Gemeinde benutzte seit vielen Jahrzehnten die Schloßkirche im herzoglichen Schloß zu ihren Gottesdiensten. Als nach dem Untergang das Schloß verkauft wurde und in Privatbesitz überging, brauste es kurz danach ab, wobei auch die Kirche verunstaltet und nicht wieder aufgebaut wurde. Die Gemeinde war seitdem ohne Gotteshaus und mußte die Gottesdienste benutzen. Dieser unzureichende Zustand soll aus ein Ende haben. Nach langen Vorbereitungen beschloß der Gemeindevorstand des Bau einer neuen Kirche. Als Bauplatz wurde der alte Friedhof an der großen Dorfstraße angedacht.

# Neuwahlen?

Zur innerpolitischen Konstellation.

Von

Dr. Ferdinand Verzijl.

Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß die Verhältnisse im Reich sich in einer Weise angepaßt haben, wie es eigentlich nicht der Fall sein sollte. Die innere Geschlossenheit der Regierungskoalition hat sich nicht so hart gezeigt, daß die Garantie dafür geloten wäre, daß ein reibungsloses Arbeiten möglich ist. Insbesondere hat es die Zentrumspartei unangenehm berührt, daß das Schulgesetz nicht so behandelt worden ist, wie man es vom Zentrum erwartete. Das Schulgesetz ist heute noch nicht so weit durchgearbeitet, daß die Regierung sich damit befassen hätte können. Das ist umso bedauerlicher, als doch von vornherein angenommen werden mußte, daß die Parteien nicht ohne weiteres, selbst wenn sie heute in einer Regierungskoalition säßen, für eine gemeinsame Vorlage des Reichstages Ministeriums zu haben sein würden. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Es bestehen große Differenzen, wie man hört, über die Form und Art, wie der Entwurf gestaltet werden soll, der dem Reichstag zugeleitet wird.

Demgegenüber besteht von seiten verschiedener anderer Regierungsparteien, insbesondere der deutschen Nationalen Volkspartei, eine Verimmung darüber, daß die Zollvorlage nicht ohne weiteres zur Annahme gelangen kann, und insbesondere ist man darüber empört, daß von seiten des Reichstages nicht ohne weiteres eine zustimmende Resolution erfolgt ist. All diese Dinge lassen es nicht unmöglich erscheinen, daß man daran denkt, das Votum des Reichstages einzubohlen, indem man neu wählen lassen will. Man ist, wie man hört, nicht abgeneigt, im Herbst Neuwahlen zu veranstalten. Insbesondere soll von seiten des Zentrums die Meinung bestehen, die Neuwahlen noch vor Ablauf der bisherigen Reichstagsession zu erzielen. Das Zentrum selbst befindet sich augenblicklich in einer höchst unglücklichen Lage, dadurch, daß der Kurs der Zentrumspartei des Reichstages Landtages einseitig, eine etwas andere Richtung hat als der Kurs, der gegenwärtig von der Reichstagsfraktion des Zentrums innegehalten wird. Die Tatsache erleichtert die wahlpolitische Position des Zentrums nicht und man kann es begreifen, daß man in den führenden Kreisen des Zentrums Neigung verspürt, gegenwärtig ein System zu ändern, das auf die Dauer keine Haltbarkeit haben kann. Es ist natürlich noch zweifelhaft, ob die anderen Parteien dieser Situation Rechnung tragen und ob insbesondere auf seiten der Opposition Genehmigung besteht, dies zu tun.

Auf der anderen Seite aber stehen gewisse Momente einer Neuwahl entgegen. Insbesondere ist es notwendig mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage, keine Umwälzung zu erstreben. Gerade die nächsten Monate bringen so viele Fragen zur Entscheidung, die nicht ohne weiteres von einem Kabinett entschieden werden könnten, ohne daß das Mandat des Reichstages. Infolge dessen wird man sicher auch in den Kreisen, die heute zu einer Neuwahl drängen, die Verhältnisse mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage zu einschätzen, daß man die Tendenzen, die zu einer Auflösung des Reichstages bringen, möglichst zurückzuführen versucht. Da auf seiner anderen Seite Neigung besteht, gegenwärtig eine Krise heraufzubewahren, — sei es nun mit der Absicht, ein neues Kabinett zu gewinnen oder aber durch Neuwahlen eine Änderung der politischen Lage herbeizuführen, wird sicher nicht die Gelegenheit sich ergeben, in einer Neuwahl darüber auszusprechen, ob der Kurs der gegenwärtigen Regierung weiterhin Fortführung finden soll oder nicht. Es dürften nun Neuwahlen keine besonderen Veränderungen ergeben. Insbesondere deshalb nicht, weil die große Mehrheit des deutschen Reiches die Außenpolitik, die gegenwärtig getrieben wird, unterstützt und daß man hofft, daß Verbesserungen — sei es nur an der Reichslandräumung erinnert — gelfalten werden. Auch was die Innenpolitik betrifft, so sind nicht so schwerwiegende Gegenstände zu vergleichen, als daß nicht die Möglichkeit bestände, sie heute im Wege des parlamentarischen Ausgleichs in Ordnung zu bringen.

Warum also Neuwahlen? Wir haben in den letzten Monaten verschiedene Reaktionen hinter uns. Sie haben keine wesentliche Veränderung des Bestandes der einzel-

nen Parteien erbracht. Im großen und ganzen hat sich ein gewisser Konformismus herausgebildet, der für die Reichstagsarbeit kein besonderes Hindernis bildet. Es wird, wenn man die Lage richtig überblickt, dabei bleiben, daß die bis jetzt dominierenden Parteien auch in Zukunft ihre Position beibehalten, und daß sich im Grunde nicht sehr viel ändern wird. Man darf erwarten, daß in Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes die vorzeitigen Neuwahlen nicht stattfinden. Das ist auch gut so: Neuwahlen kosten Nerven und Geld, und welche Partei vermag heute darüber, ohne daß sie selbst allzu stark rampompiert würde?

## Konstantinopel verliert seinen Namen.

Die zweieinhalb Jahrtausende alte Stadt Konstantinopel soll jetzt auf Befehl der türkischen Regierung zu Ehren des Staatspräsidenten und Nationalhelden in „Mustapha Kemal“ umbenannt werden. Es ist nicht das erste Mal, daß die „Stätte der Glückseligkeit“, wie orientalische Dichter die Metropole nennen, ihren Namen wechselt. In der Mitte des 7. vorchristlichen Jahrhunderts wurde sie



Konstantinopel...

unter dem Namen „Byzanz“ von Griechen gegründet. Septimius Severus, der 196 n. Chr. es vermittelte und niedergerannt hatte, verlegte die Stadt unter dem Namen „Antonia“ wieder aufzubauen. Aber der alte Name erwies sich als zu schwer und verfiel auch noch nicht, als Konstantin der Große im Jahre 330 die Stadt zu seiner Residenz erhob und sie „Konstantinopel“ nannte. Seit der Herrschaft der Osmanen (1453) wurde der türkische Name „Stambul“ eingeführt, der jetzt also wieder einem neuen weichen soll, wenn das Parlament dem Gesetzentwurf zustimmt.

## Italienisch-französischer Grenzkonflikt.

In der letzten Woche hat sich an der italienisch-französischen Grenze, in der Nähe des Mont Cenis, ein Zwischenfall ereignet, der an sich geeignet gewesen wäre, ernste Konsequenzen nach sich zu ziehen, wenn nicht die französische Regierung die Sache mit Besonnenheit und Ruhe hingenommen hätte. Welt einer Umwälzung sondergleichen, wie sie unter dem jetzigen Regime Italiens gang und gäbe ist, wurden die Bewohner mehrerer französischer Dörfer einfach aus ihren Häusern evakuiert, damit die italienische Gebirgsartillerie ihre Schießübungen vornehmen konnte. Diejenigen, die nicht freiwillig das Freie aufsuchen wollten, wurden mit Gewalt dazu gezwungen.

Es ist nun in kurzer Zeit das zweite Mal, daß sich ein solcher Zwischenfall ereignet hat. Und trotzdem will die französische Regierung auch diesmal der Angelegenheit nicht das Gesicht zugekehren, das sie ihr hätte befehlen können. Die große Unruhe, die in Frankreich über das Vorgehen des italienischen Militärs herrscht, wird vom Quai d'Orsay aus gedämpft. Lediglich ein diplomatischer Schritt in Rom soll der italienischen Regierung den Protest Frankreichs gegen die Verletzung des Vertrages von 1861, in dem ausdrücklich den Zivilwohnern der Grenzgebiete völlige Bewegungsfreiheit, auch auf italienischem Boden zugesichert worden ist, zur Kenntnis bringen. Im Interesse der Befriedigung Europas ist es sehr begrüßenswert, daß Frankreich mit so viel Zurückhaltung einer beratigen Her-

ausforderung, wie sie sich Italien leisten zu können glaubt, begegnet.

Man sieht schon aus kleineren Grenzzwischenfällen große Reibungen, wenn man einen Krieg haben wollte. Es ist begreiflich, daß man in Rom heute nicht allzu viele Sympathien mehr für Frankreich verspürt. Man betrachtet Frankreich als einen gefährlichen Gegenpieler, der schon gar manches Mal die Omelette, die man in Rom bereiten wollte, nicht auf das Feuer stellen ließ. Außerdem fürchtet man Frankreich als Rivale bei den Kämpfen um die Balkanhalbinsel in gewissen Ansehungsbereichen, nach denen beide Länder tendieren. Insbesondere die Rüste von Nordafrika ist es, wo man glaubt, sich gegenseitig Konzeptionen streitig machen zu müssen. Aber auch der Balkan, nach dem Italiens Expansionsgeist sich lehnt, ist von Frankreich treulich behütet, und Herr Mussolini ist beim Ausstreuen der Fühler schon gar manches Mal auf eine von Frankreich geleigte Gemeinnützigkeit gestoßen. Man braucht sich nur an den letzten Konflikt zwischen Jugoslawien und Italien zu erinnern, der Albanien, der Albanen, wurde ausgebrochen war. In diesem Falle konterkarierte Herr Briand die Politik des Duce ganz gründlich. Nicht nur, daß er sich von vornherein auf die Seite Jugoslawiens stellte, er hat auch Herrn Chamberlain, der alzu nachsichtig Herrn Mussolini die Fühler freigegeben wollte, zur Reflexion seiner bisherigen Politik veranlaßt. Das nahm man natürlich in Rom grüßlich über. Außerdem war man noch darüber verstimmt, daß in Paris die schicksalshen Elementen unterstützt wurden. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß anlässlich eines der Attentate, die auf den Duce verübt worden sind, in ganz Italien vom Faschismus Protest und Gebungen gegen Frankreich veranstaltet wurden und daß Herr Mussolini selbst von der Nebenbühne des italienischen Parlamentes herab in einer seiner zündenden Reden, in denen er sich mit den Attentaten befahte, deutliche Anspielungen gegen Frankreich machte.

Nachdem Italien heute der unruhige Staat in ganz Europa ist, kann es selbstverständlich nicht vordringen, daß sich all die Erbitterung, die sich gerade in den schicksalshen Bezügen gegen Frankreich aufgepießert hat, ab und zu in kleinen Explosionen entläßt. Das Geschehen, das man natürlich in Rom grüßlich über, aber mit veranwortlicher Stelle teilt, übersehen. Wie leicht kann aus einem kleinen Grenzzwischenfall ein neuer Krieg entbrennen, wie leicht kann bei der Verfestigung, die auch heute noch verschiedene Staatengruppen stark aneinander bindet, ein neuer Weltbrand daraus werden!

Es ist ja sehr erfreulich, daß man heute in Paris die Besonnenheit wahr und nicht ohne weiteres die Lage noch kompliziert, aber eines Tages kann auch der französische Gebirgsbau reifen. Darum muß an Herrn Mussolini die entscheidende Mahnung gerichtet werden, dafür zu sorgen, daß alle Explosivstoffe aus dem Wege geräumt werden. Man sollte sich in Italien seiner Täuschung darüber hingeben, daß die Schießübungen, die man hat, nicht durch Blut und Eisen Erfüllung finden können und daß es unter Umständen für Italien verhängnisvoll werden könnte, wenn man glaubt, der Imperialisismus überleben und einen bewährten Konflikt mit dem Saupanzen zu dürfen. Gewiß denkt der Duce, der doch unumwunden über eine starke staatsmännliche Begabung verfügt, nicht daran, in Wirklichkeit seine Nation in den Krieg zu führen, aber neben der Dunte, die er legt, kann einmal ein Pulverfaß stehen, das explodiert.

## Neues aus aller Welt.

Mit dem Ruderboot nach Indien. Der dänische Sportsmann Ventegod ist von London nach Santander abgereist, von wo er mit zwei Freunden in einem etwa neun Meter langen Ruderboot die Fahrt nach Indien antreten will. Im vergangenen Jahr hat Ventegod mit seinem Landsmann Hansen eine Ruderbootfahrt von Spanien bis zum Golf von Biskaya unternommen, bei der sein Begleiter erkrankt. Ventegod legte auf dieser Fahrt über 2000 Seemeilen zurück.

Das Duell des Löwenjägers. Aus Budapest wird berichtet: Ein blühendes Söldenueß zwischen dem bekannten Löwenjäger Koloman Ritterberg und dem Saupanzen Carpati fand in der Franz-Joseph-Saalhalle-Kaserne statt. Bei dem ersten Gang spielte Hauptmann Carpati seinem Gegner das Gesicht Ritterbergs drans flutberströmt auf

## Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth.

12

(Nachr. verb.)

Der Tisch war bereits gedeckt. Anneliese, die eine weiße Schürze vorgedunden hatte, trug eben die Suppe auf. Mit der ihr eigenen Anmut bediente sie die Gäste und ersahen allerliebst in ihrem Eifer. Nach der Suppe gab es Mühlrei mit Schinken, dazu frischen Feldsalat, mit Speck und hartgekochten Eiern zierlich umlegt, nachher noch frische Radishes mit Butter. Es herrschte eine ungewöhnliche und heitere Stimmung an dem gemächlichen runden Tisch.

Hans-Heinz lachte so viel und herzlich über Annelieses drohliche Einfälle, daß sein Vater mehrmals einen prüfenden Blick über das heitere Gesicht des Sohnes gleiten ließ.

Der junge Menod war eigentlich von Hans aus ein ernster Mensch und bis zum Ende des Krieges, bis er von Anfang an mitgemacht und in dessen Verlauf er mehrere Male schwer verwundet wurde, hatten ihn noch ernster gemacht. Sein Vater staunte deshalb umjomehr — da er ihn so lange nicht so lustig lachen gehört. Die Kameraden nannten ihn auch den Träumer, weil er meist still und in sich gefehrt dahinschlief und selten mit Interesse auf das hörte, was in der Gesellschaft gesprochen wurde.

An dem stillen, ernsten Wesen des jungen Mannes war, wie der Vater richtig erkannt hatte, die einsam verlebte Jugend schuld und das Fehlen der sorgenden Mutterhand. Und nun auf einmal ersahen es als ein ganz anderes, er war wie ausgewechselt.

Bei Tische wurde natürlich der Plan, daß Hans-Heinz Landwirt werden und hier als Kolonist in den Wäldern, auch der Hausfrau vorgelegt. Sie ging mit Eifer darauf ein und zeigte sich sehr erheit, daß nun etwas mehr Leben in das stille Haus kommen würde. Denn auch Kurt lachte manchmal herzlich mit und zeigte sich viel lebhafter als sonst.

Nach Tisch kam die Rede auf Müll, und als Hans-Heinz erfuhr, daß Anneliese eine hübsche Singstimme besitze, ließ

er nicht nach mit Witten, bis das junge Mädchen sich erhob und hinübertritt ins andere Zimmer, wo der Friseur stand. Das Instrument hatte noch einen vollen, prächtigen Ton und Anneliese begleitete sich immer selbst. Sie sang einige Schumannsche und Schubert'sche Lieder mit süßer, einseitig-gehender Stimme und erntete natürlich reichen Beifall von seiten der Gäste.

So verging der Abend nur allzu rasch.

Die umschichtigte Hausfrau hatte für den Besuch zwei freundliche, nach dem Garten hinausgehende Zimmer hergerichtet lassen.

Als Hans-Heinz der lieblichen Tochter des Hauses zum Gute-Nacht-Gruß die Hand reichte, da sagte diese: „Schlafen Sie wohl und träumen Sie etwas recht Schönes. Aber halt, da fällt mir ein: Was man in der ersten Nacht unter fremdem Dache träumt, das wird wahr. Gehen Sie also nach, damit Sie mir morgen Ihren Traum erzählen können!“

Lange stand Hans-Heinz am Fenster seines Zimmers und blickte in den dämmernden Garten hinaus. Die Sommernacht war mild und warm, der Himmel überfüllt von blinkenden Sternen.

Dem jungen Manne war langsam froh ums Herz und er lächelte über sich selbst.

„Merkwürdig, was ein einziger Tag alles verändern kann“, murmelte er. „Nach heute früh hatte ich keine Ahnung von der Existenz dieses lieblichen Kindes und jetzt — bin ich schon rettungslos verliebt! Wer mir das gefahren gelagt hätte, den hätte ich wahrscheinlich tüchtig ausgelacht! — Ob ich auch auf sie Eindruck gemacht habe? Mir scheint es nicht so — sie gibt sich noch gar wie ein Kind und hat wahrscheinlich noch keine Ahnung von der Macht der Liebe.“

Er selbst aber fühlte, daß die Entscheidung über sein ganzes künftiges Glück allein bei Anneliese lag.

Als er sich zufällig ein wenig zum Fenster hinausbog, bemerkte er branten im Garten eine männliche Gestalt, die leise an das Haus herantrat, wieder stehen blieb und zu den Fenstern emporstarrte. Was mochte der Mann da

unten wollen? Hatte er Böses im Sinn? Wer mochte es sein? Aufmerksamkeit verlorste Hans-Heinz die gebührt schließende, in einen dunklen Mantel gehüllte Gestalt, die jetzt an einen Baum geklebt stehen blieb. Der Mann konnte sich nur über die Bede hinweg Einang verschafft haben, denn das Gittertor war längst eingeschloffen.

Furcht kannte Hans-Heinz nicht, und so beschloß er, hinunterzugehen, um sich über die Absichten des Eindringlings zu informieren. Als er die Treppe hinabstieg, begegnete er dem Hausherrn, der, ein Blick in der Hand, nochmals nachsah, ob alles wohl vermachet sei.

„Nun“, fragte Hofmeister verwundert, „wohin wollen Sie denn nach so spät?“

„Ich beobachtete vom Fenster aus draußen im Garten einen Mann, der in verdächtig Weise um das Haus herumspaziert. Ob es ein Eindringler ist? Er steht ungewiß an einem Baume und lacht das Haus an.“

Hofmeister lächelte ein wenig.

„Bei dem Menschen scheint es wirklich im Kopfe nicht ganz richtig zu sein“, sagte er dann mit einem Unterton von Sorge. „Ich habe ihn auch schon an verschiedenen Abenden gesehen.“

„So kennen Sie ihn?“

„Jawohl, — es ist Franz Gildenberg, der Sohn von Scheidtmüller drunten im Dorfe. Der — nun ja — betrauerte durchaus unsere Anneliese zur Frau. — aber das Mädchen will ihn nicht. Der arme Kerl tut mir leid, aber was soll man machen? Ich glaube, es wird das beste sein, man läßt ihn ruhig gemähren. In des Hans kann er nicht berein und wenn es ihm Spaß macht, mag er meinetwegen feher bleiben, so lange es ihm gefält. Ich halte ihn nicht für bösigartig.“

Ueber das offene Gesicht des jungen Mannes flog eine helle Röde.

„Aber ich würde dem unheimlichen Burschen dieses nächtliche Umhertreiben in meinem Anwesen verbieten“, stieß er hervor.

(Fortl folgt.)



**Wöllnau, 9. Juli. (Blitzschlag.)** Das heutige Freitagswetter ist nicht ohne Schaden an unseren Dörfern vorbeigegangen. Gegen 5 Uhr morgens fiel Feueralarm die Ortsfeuerwehre an das Landwirt Peterlohnische Grundstück, wo das Stallgebäude in hellen Flammen stand und bedenklich das nachbarliche Nebengebäude bedrohte. Der Blitz hatte hier eingeschlagen und gezündet. Hierig fraß sich das Feuer durch das leicht entzündbare Heu, das in wenigen Augenblicken ein gewaltiges Flammenmeer bildete. Die ganze diesjährige Heuernte (etwa 32 Fuder) wurde vernichtet, während das im Stalle befindliche Vieh noch rechtzeitig gerettet werden konnte. Die Ortsfeuerwehre im Verein mit den aus Pörsfel und Patzonne am Brandherd erschienenen Wehren mußte in erster Linie ein Uebergreifen des Feuers auf das nachbarliche Grundstück zu verhindern suchen, was ihnen auch nach langer, angestrengter Arbeit gelang.

**Kattowitz, 9. Juli. (Der eingeschüchterte Richter.)** Wie aus Larnow (Galtzig) gemeldet wird, kam es vor dem dortigen Bezirksgericht zu einem der Konflikt nicht entbehrenden Vorfall. Vor den Schranken des Gerichts erschien das Ehepaar Lazaroff, um zur Scheidungssache der Ehefrau Karoline Lazaroff vorzukommen zu werden. Während der Verhandlung zog plötzlich der Ehemann einen Revolver, bedrohte damit die Anwesenden und zwang den Richter, der Klägerin eine eidesstattliche Erklärung abzunehmen, daß sie die Klage zurückziehe. Der eingeschüchterte Richter beugte sich dem Zwange. Als die Parteien den Verhandlungssaal verlassen hatten, verständigte man die Polizei. Dieser gelang es bald, Lazaroff zu verhaften und in das Gefängnis einzuliefern. Bei der Untersuchung stellte sich zur allgemeinen Heiterkeit heraus, daß der Revolver ungeladen war.

**Furchbare Unwetterkatastrophe im Elbtal.**  
(130 Todesopfer.)

**Gottloba, 9. Juli.** Die Wetterkatastrophe im Elbtal hat, wie hier bekannt wird, bisher 130 Todesopfer gefordert, darunter zahlreiche Kinder. Die Schäden sind ungeheuer, der ganze Umfang der Katastrophe läßt sich noch nicht annähernd übersehen, zumal alle Telegraphenverbindungen gestört sind.

In Gottloba sind allein bis jetzt 80 Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen. Auch viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. Straßen und Wälder sind zerstört, Eisenbahndämme unterteilt. Zahlreiche Häuser stürzten ein oder wurden durch Wasser und Blitzschlag schwer beschädigt. In der Turmhöhe von Berggießhübel sind bereits 37 Leichen aufgebahrt. Vermißt werden in Glaschütze noch 14 Personen, in Gottloba 8, in Westfalen 6. Etwa 25 Leichen wurden heute im Laufe des Tages bei den Vorfluten von Pirna angeschwemmt. Die Wolkenbrüche legten Freitag um 9 Uhr ein und dauerten bis 11 Uhr, das Wetter selbst bis 2 Uhr nachts. Das Wasser in Gottloba stieg so hoch, daß es in den Straßen etwa 1 Meter hoch stand. Der Ort Gottloba macht einen trostlosen Eindruck. Die menschenleeren Hauptstraßen sind vollständig zerstört, ebenso die Gärten und viele Gebäude.

Das furchtbare Unwetter brach gestern nacht über die Ortshofen Westfalen, Dona, Schlotwitz, Gottloba, Berggießhübel und das weltbekannte Ithmischerflüßchen Glaschütze herein und war mit ungeheuren Wolkentrüben verbunden. Durch die Straßen der Ortshofen wälzten sich bald Ströme, deren reißendes Gefälle an zahlreichen Häusern nicht nur schweren Schaden anrichtete, sondern auch eine Anzahl von Häusern hinwegschwemmte. Felder, Wiesen und Gärten sind in weitem Umkreis völlig vernichtet. An vielen Stellen drangen die Wassermassen bis in das erste Stockwerk hinein. Die Bahnhöfe sind fast unterteilt.

Aus dem von der Unwetterkatastrophe betroffenen Teile Sachsens laufen zahlreiche Meldungen ein, die alle von den gewaltigen Schäden sprechen, die das Unwetter in der Nacht zum Sonnabend angerichtet hat. In Glaschütze hat das Unwetter am schwersten gehaust, Berggießhübel ist ebenfalls schwer mitgenommen.

Die Unwetterkatastrophe im östlichen Erzgebirge (Umgebung von Pirna) hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Bei Dresden trafen auf der Elbe zahlreiche Kadaver von ertrunkenem Vieh vorüber. Auf der Fahrt in das Katastrophengebiet floht das Auto bereits hinter Pirna, da sämtliche

Straßen überflutet und die Brücken zerstört sind. Ueberall sieht man die Feuerwehren und Einwohnergesellschaft mit größter Anstrengung die Pumpen bedienen, um das Wasser wenigstens aus den Kellerräumen herauszubringen. Ministerpräsident Hilb hat aus seinem Dispositionsfonds vorläufig 125 000 Mark zur Hilfeleistung gegeben.

**Unwetter in Schlesien**

**Hirschberg, 9. Juli.** Von einer furchtbaren Wolkenbruch- und Hochwasserkatastrophe wurden am Freitag wieder mehrere Ortshofen des Riesengebirges betungelacht. In Peterdorf, Schreiberhan und Hartenberg richteten die Wassermassen großen Schaden an. In Hartenberg, wo die Fluten in die Häuser eindrangen, wurden mehrere Menschen weggerissen. In Peterdorf wurde eine große Straßenbrücke zerstört, so daß der Autovekehr nach Schreiberhan umgeleitet werden mußte. Schreiberhan ist ohne Gas und Elektrizität. Am Schlammer hat das Unwetter in Seltsamem geholt. Der Ort bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Drei Häuser wurden von Hochwasser weggerissen, mehrere Gebäude zerstört. Auch mehrere Wälder sind der Verwüstung anheim, ebenso die durch das Dorf führende Kanalfosse, so daß ein Frühwerk- und Autovekehr durch den Ort unmöglich ist. Auch dieser Ort ist ohne Wasser und telefonische Verbindung. In den Häusern steht das Wasser teilweise bis zu 3 Metern hoch. Da das Unwetter am Tage hereinbrach gelang es glücklicherweise, das Vieh bis auf zwei Kühe in Sicherheit zu bringen. Bei diesen Verwüstungen wäre eine Frau beimahs ums Leben gekommen, konnte jedoch noch im letzten Augenblick gerettet werden. Eine Bekannte wurde durch Blitzschlag eingeknickt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. In Nieder-Ommenau wurde eine Schraube von den Fluten weggerissen. Ebenfalls in Alt-Kemnitz. Die durch das Unwetter angerichtete Schaden beläuft sich wieder auf Millionen.

Für die Stadtbewohner liegt der heutigen Kammer ein Propheci betr. Korufranf bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. Gleichzeitig erhält jeder derselben ein Päckchen Korufranf gratis, um sich von der Güte desselben überzeugen zu können.

Das Finanzamt zu Wittenberg veranlaßt uns, bekannt zu geben, daß es wegen Ueberlastung mit Arbeit nicht mehr in der Lage ist, mehrere Kirchensteuern einzuziehen. Es wird nur noch Kirchensteuerreste aus 1926 einzuziehen. Daher werden wir die Erhebung der Kirchensteuer für 1927 durch unsere Mandanten Herrn Rudolf Kühn ausführen lassen. Sie wird in 2 Raten stattfinden. Die erste Rate wird im Monat August 1927, die zweite Rate im Monat Februar 1928 erhoben werden. Mit Rücksicht auf haarschnittlicher Genehmigung ziehen wir 8 % der Reichseinkommensteuer, 10 % der Gebäudesteuer und 20 % der Grundsteuer ein.  
Remberg, den 11. Juli 1927.  
**Der Gemeindegemeinderat.**

**Holz-Versteigerung Köpitz**  
Dienstag, den 19. Juli werden im Forsthaus Köpitz von 10 Uhr angesetzt aus Durchforstungen  
330 Riefen III. u. IV. Kl. ca. 150 fm } alles  
28 " II. Kl. ca. 33 fm } geschält  
280 rm tief. Grubenholz 2 m lang  
100 rm tief. Brennholz  
Näheres und Listen beim **Rentamt Burgkennitz**

**Zündapp** das Motorrad **nicht Jedermann**



Einheitsmodell  
Vertretung  
**Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming**  
Telefon 242 **Kemberg** Wittenbergerstraße 48

**Handtaschen**  
in eleganten Neuheiten eingetroffen  
Ferner  
**Brief- und Aktenmappen**  
**Portomonnaies**  
Zigarren- und Zigarettenaschen  
in reicher Auswahl bei  
**Richard Arnold, Kemberg**  
Leipzigerstrasse 64/65



2 gute hochtragende  
**Spannlühe**  
lomie  
**1 gute Milchkuh**  
Rehen preiswert zum Verkauf oder Tausch gegen Schlachttiere  
**Schmiedeberger Str. 17**

**Zum Einmachen und zur Weinbereitung**  
empfehle ich billigt:  
Hutzucker  
Kristallzucker  
Einfachapparate  
Einfachgläser  
**Gärflaschen**  
in allen Größen  
Gärröhren  
Gärsunde  
Weinhefe  
Hefenährsalz  
Weinsteinsäure  
und alle Gewürze  
**A. Huhn**

Frisches  
**Speise-Leinöl**  
neue Kartoffeln  
empfeilt **C. G. Pfeil**

Dienstag früh  
**frischer Schellfisch**  
in Eispackung  
fr. Fettbücklinge  
**Paul Wierschke**

**Natronsalpeter**  
officiert **Geurt Wilhahn**

**fr. Speise-Rübensaft**  
Shrup — kunsthonig  
Wärmeladen  
empfeilt  
**Ww. W. Becker, Wittenb. Str. 19.**

**Die Preise steigen!!**  
Mein  
**Saison-Ausverkauf**  
bis 15. d. Mts. ist eine günstige Gelegenheit, sich für **wenig Geld mit Qualitätsware** einzudecken.  
**August Schulze**

Prima  
**Hammel- u. Rindfleisch**  
empfeilt **Rich. Krausemann**

Frisches  
**Hammelfleisch**  
empfeilt **Geurt Bachmann**  
**fr. neue Keringe**  
empfeilt  
**Ww. W. Becker, Wittenb. Str. 19**

Vorzügliichen  
**Sauertohl**  
selbst eingemacht  
empfeilt **C. G. Pfeil.**

**Lohnender Verdienst**  
durch Einrichtung eines Nestergeschäftes. Kosten nicht nötig. Für Waren 200 bis 600 Mk. erforderlich. Off. unter D C 7935 besendet **Rudolf Woffe, Dresden**

**Penkalableistifte**  
empfeilt  
**Rich. Arnold, Buchhandlung**  
M. T. V.  
Morgen Dienstag abend 1/9 Uhr Turnabend der Männerabteilung. Mittwoch 1/9 Uhr abends Turnabend der Damenabteilung.

**Freie Feuerwehr**  
Gute Montag, abends 8 Uhr  
**Übung**  
Erfolgreich aller Kameraden ist Pflicht.  
**Der Oberbrandmeister.**

**Salizyl-Papier**  
**Pergamentpapier**  
**Butterbrotpapier**  
eingetroffen **Richard Arnold**